



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

201 (25.7.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364523)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erhältlich wöchentlich, 7mal. Gruppenpreise: Einzel 1,70 M., 10 St. 17,00 M., 25 St. 42,50 M., 50 St. 85,00 M., 100 St. 170,00 M., 200 St. 340,00 M., 500 St. 850,00 M., 1000 St. 1700,00 M. (Postgebühren inbegriffen). Einzelhefte: 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen). Einzelhefte: 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen).

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Schilling und Kampffeldstraße 11, 4-6. Preis: 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen). Einzelhefte: 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen).

Samstag, 25. Juli / Sonntag, 26. Juli 1942

Verlag, Schilling und Kampffeldstraße 11, 4-6. Preis: 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen). Einzelhefte: 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen).

153. Jahrgang — Nummer 201

Kampf um den Don-Übergang bei Rostow

Verzweifelte, aber vergebliche Sowjetangriffe bei Woronesch

Washingtons schlechtes Gewissen

(Zusammenfassung der N.M.Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem Raum von Rostow wird das Kampfgebiet von versprengten Gruppen des Feindes gesäubert. Ostwärts Rostow wurde im schweren Häuserkampf die Stadt Kommissarhaft im Sturm genommen. Der Kampf um den Don-Übergang ist bei und östlich Rostow auf breiter Front entbrannt. Im großen Donbogen westlich Stalingrad nähern sich die deutschen und verbündeten Truppen dem Stromlauf.
Röchl und nordwestlich Woronesch setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzertruppen seine Versuche fort, unsere Front zu durchbrechen. Die Schlacht dauert an. Alle Anstrengungen des Feindes scheiterten in harten Kämpfen an dem jähen Widerstand der deutschen Truppen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. 183 sowjetische Panzer wurden vernichtet.

warfen Kampfflugzeuge Anlagen des Flugplatzes Luca in Brand.

Der italienische Wehrmachtbericht

(Zusammenfassung der N.M.Z.)
+ Rom, 25. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
An der ägyptischen Front beiderseitige Artilleriekämpfe. Im südlichen Abschnitt wurden vorwiegend feindliche Panzer zurückgeschoben. Einige Panzer wurden außer Betrieb gesetzt.
Im Verlauf heftiger Kämpfe wurden zehn englische Flugzeuge von deutschen Jägern und zwei von unseren Jägern abgeschossen.
Bei den Kämpfen der vergangenen Tage zeichnete sich die Division Paola durch ihr tapferes Verhalten aus.
Feindliche Flugzeuge bombardierten Tobruk. Die Schäden haben geringen Umfang. Einige Angehörige der Flugabwehrartillerie wurden getötet oder verletzt.
Im östlichen Mittelmeer torpedierte und versenkte eine unter dem Befehl von Kapitänleutnant Sergio Vucini fahrende U-Boot einen 5000-

U-Boot. Ein anderes unserer U-Boote versenkte einen vollbeladenen Truppentransporter.
Bei einem Angriffsluftangriff auf einen unserer Geschäfte erlitt eine unserer Handelsschiffe leichte Beschädigungen, während vier englische Torpedoflugzeuge zerstört wurden. Ein Teil der Besatzung dieser Flugzeuge wurde gefangen genommen.

Das Eichenlaub für Oberleutnant Clausen

Ob. Berlin, 24. Juli.
Der Führer hat dem Oberleutnant Clausen, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgende Schreiben übermittelt:
„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 100. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
Gen. Adolf Hitler.“

Ritterkreuzträger Hauptmann Krahl gefallen

Ob. Berlin, 24. Juli.
Der Ritterkreuzträger Hauptmann Heinz Krahl, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ist vor dem Feinde gefallen.



Das Kampfgebiet zwischen Rostow und Stalingrad (Kartendruck: Sonder, M.)

Am Bologna und vor Leningrad wurden mehrere frühe Angriffe des Feindes abgewiesen.
In Ägypten hat der Feind seine verschieblichen und verlustreichen Angriffe nicht mehr wiederholt.
Im Mittelmeerraum schossen deutsche Jäger zehn britische Flugzeuge ab. Auf Malta

Wie Rostow erstürmt wurde

Auch ein vierfacher, stark ausgebauter Ring konnte den deutschen Sturm nicht aufhalten

Ob. Berlin, 24. Juli.
Zur Erklärung des hart besetzten Industrie- und Wirtschaftszentrums Rostow durch deutsche und sowjetische Truppen teilt das DNB folgende Einzelangaben mit:
Die über 500 000 Einwohner zählende zweitgrößte Stadt der Sowjetunion war wegen ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung von den Bolschewiken nach Osten, Norden und Westen durch einen vierfachen, mit breiten Panzergraben verstärkten Befestigungsring gesichert. Im Süden wurde der Verteidigungsring durch hart ausgebauten Feldstellungen abgeschlossen.
Der konzentrische Angriff der deutschen und sowjetischen Truppen auf Rostow begann nach der Einnahme von Woroschilowgrad am 23. Juli von Norden und Osten her. Dann schlossen sich auch die im Raum von Zaganrova stehenden Truppen dem Angriff an. Durch starke Angriffe wurden beträchtliche Teile der zurückweichenden bolschewistischen Kräfte in mehrere Gruppen aufgespalten und im Aufeinanderstoßen mit der Luftwaffe vernichtet. Die Reste der zurückweichenden Truppen zogen sich auf Rostow zurück. In diese flüchtenden Soldaten, die von der Luftwaffe immer wieder durch Bombenangriffe zerstückelt wurden, schickte die deutsche Infanterieverbände hinein. So gelang es, in zahlreicher Reihenfolge härtere Teile des Feindes im Raum Kommissarhaft zum Kampf zu stellen und sie zu vernichten. Der Widerstand der bolschewistischen Kräfte wurde überall gebrochen.
Gleichzeitig entwickelten sich heftige Kämpfe westlich Rostow an einer starken Panzerabwehrstellung im Raum Nikolajewsk. In diese Stellungen drangen deutsche Panzerverbände in der Nacht zum 22. 7. ein. Im Laufe des 22. 7. erzwangen die deutschen Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, einen Durchbruch durch das vierfache Verteidigungsnetzwerk der Bolschewiken der Straße Nikolajewsk-Rostow, während bei Sultanzala Verbände des Heeres und der Waffen-SS in die zweite Panzerabwehrstellung eindrangen. In Ausführung dieser Aufgabe ließen schnelle Truppen noch am Abend des 22. 7. bis zum Einbruch der Nacht in Rostow vorzudringen. Am Morgen des 23. 7. wurde der größte Teil der Stadt Rostow in zähem Nahkampf erobert. Gegen Mann und Maus im Haus genommen, in die Hände des Feindes fielen bis hin zu einzelnen Widerstandskämpfern der Stadt.
In vollenden Einheiten belegten Kampf- und Sturmtrupps die durch die Stadt zurückflüchtenden Soldaten des Feindes. Über 800 Gefangene wurden auf den Straßen in Brand geworfen. Artillerieabteilungen, die sich in regelloser Flucht zurückzogen, wurden durch Kampf- und Zerstreungsflugzeuge verfolgt und durch heftige Luftangriffe völlig aufgerieben. 30 Geschütze blieben zertrübert auf den mit Bodengräben umgebenen Straßen liegen.

Churchill wehrt sich verzweifelt gegen Maiskys Druck

Er möchte sich um jeden Preis von einer zweiten Front drücken / Inzwischen aber wird die Lage der Sowjets immer hoffnungsloser

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Bern, 24. Juli.

Im Auftrag der Sowjetregierung, welche ihre Alliierten jetzt verweigert an das Verbrechen einer zweiten Front erinnert, hat der Sowjetbotschafter Maisky in diesen Tagen mehrere Botschaften an den Premierminister Churchill geschickt.

Dieser von heute die Chef der Armees, der Flotte und der Luftwaffe in diesen Belagerungslagen hin- und her, um sich der Annahmen Maiskys wehren zu können.

Es ist bekannt, dass niemand gegen einen improvisierten Invasionen so stark Bedenken hat wie die USA, der drei Millionen Mann, die für jeden Märsch die unmittelbare Verantwortung zu tragen haben.

Im Anschluss an die Botschaften ließ Maisky verbreiten, die Sowjetregierung habe den Wunsch, dass ihre Verbündeten sich bewacht würden, wieviel in der Sowjetunion gegenwärtig auf dem Spiele steht. Die offizielle englische Antwort lautete, dass man sich in London vollkommen darüber klar sei, dass ein Scheitern dieses Krieges erreicht werden sei. Die militärische Lage an der Ostfront werde mit abschließendem Ernst verfolgt. Man überlebe nicht, das 40 bis 50 Millionen sowjetische Staatsbürger unter deutscher Kontrolle geraten seien und dass die Bedrohung der Wolga zu einer Bedrohung des gesamten Radiosystems anwächst.

Der Londoner Korrespondent von Svenska Dagbladet gibt heute seiner Zeitung Bedenken über die bisherigen Verluste der Sowjetunion. Diese haben eine Bevölkerung von 50 Millionen in bedrohlichen Schichten fallen lassen. Sie haben die Hälfte ihrer Erd- und wichtige Teile ihrer Aluminium-Produktion verloren. Auch das reichste Getreidegebiet sei in der Hand der Deutschen, und es sei ein Problem, die Bevölkerung und die Armees zu versorgen. Dazu

komme, dass ein Verlust der Erdölzufuhr nach einem gewissen Zeitpunkt die Tanks und militärischen Kraftmaschinen kolkern würde, ebenso auch die 500 000 Traktoren, die im Winter geerntet werden müssten, wenn die Landwirtschaft in den nicht bedachten Gebieten in Gana abhalten werden sollte.

Auch der Londoner Korrespondent von „Daags Nieuws“ bezieht sich in seinem heutigen Bericht mit der Lage an der Ostfront. Danach hat sich in London in den letzten Tagen auf Grund „gewisser Anzeichen, wonach die sowjetische Luftwaffe die Verluste zu spüren beginnt“, eine Unruhe bemerkbar gemacht. Man betont dabei die Notwendigkeit, den bisherigen Umfang der Lieferungen an Russen anzuheben, um zu erhalten oder, wenn möglich, noch zu erhöhen. Der Fall von Rostow werde in London eine tiefe und ernste Reaktion zur Folge haben, wenn er auch nicht überraschend gekommen sei.

Die englische Zeitschrift für die Luftfahrt „Aeroplane“ erklärt, dass die Luftlinie Entwicklung des Krieges von den Griechen in den nächsten Wochen an der Ostfront abhänge. Deutschland, so heißt der Aufsatz weiter, leidet nicht an Erdölmanack, aber die Sowjetunion würde nicht genügend Erdöl besitzen. Das Blatt stellt dann weiter fest, dass in dieser Situation die Idee einer zweiten Front an Bedeutung gewinnt.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ vermerkt ebenfalls die Notwendigkeit, irgendetwas zur Entlastung der Ostfront zu unternehmen. Ein weiterer deutscher Vormarsch würde die Verheerung des ganzen sowjetischen Transport- und Verkehrsnetzes bedeuten. Der „Daily Herald“ betont die große psychologische Gefahr, die bestehe, wenn die öffentliche Meinung sowohl in der Sowjetunion als auch in der Sowjetarmee unter dem Eindruck der ersten Lage an der Ostfront bestünde, die „Kritikern kritisch zu betrachten.“ Es scheint sich nicht, so schreibt im gleichen Sinne die „Times“, an verheerenden, dass in der Sowjetunion eine allgemeine Unruhe herrscht, und dass die öffent-

liche Meinung zu einem Desaster führen würde.

Rostow hat den Verlust der Stadt Rostow bis zum Morgen noch nicht gestanden. In London wurde man sich bis Mitternacht in allen Rundfunksendungen zu versichern und erst um drei Uhr morgens übersteuerte der Rundfunk, dass sehr wahrscheinlich im Morgens Rostow aufgegeben habe. Natürlich sei der Rückzug wie immer „ordnungsgemäß“ vor sich gegangen.

Der britische Nachrichtenbericht verurteilt die Bedeutung Rostows zu verringern. So erklärt A. B. der Moskauer Korrespondent Winter auf Grund der ihm aus Rostow gegebenen Informationen, Rostow habe nicht mehr die Bedeutung, die es einmal im Winter gehabt habe. Der Rundfunkkorrespondent Mac Gough erklärte: „Wir haben bisher noch niemals gehört, dass Rostow ein zweites Semotopol werden soll.“

Gerade der Londoner Sender und mehrere englische Zeitungen haben aber vor wenigen Tagen erst seit veröffentlicht, Rostow werde verteidigt werden wie Semotopol oder wie Tobruk im vergangenen Jahre.

England ruft nach USA-Truppen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 24. Juli.

Nachdem die amerikanische Presse in den letzten Wochen immer wieder betont hat, was eigentlich das große britische Heer im Mutterlande tue, das seit Dänemarks Untätigkeit herabgesetzt wird, heute aus London ein Differenz nach Washington gelangt, dass amerikanische Soldaten in größerer Zahl nach Europa geschickt werden. Ein Mitglied des Parlaments erklärte in einer Anfrage, England müsse seine Rohstoffmittel auf die äußerste Bedrohung und auf eine wirkliche Notwendigkeit auf diesem Gebiet hinnehmen, damit amerikanische Soldaten nach der britischen Anteil beider werden könnten, denn ohne diese amerikanischen Soldaten sei an die Existenz einer zweiten Front nicht zu denken.

* Mannheim, 25. Juli.

Cordell Hull, der amerikanische Staatssekretär des Handels, ist 72 Jahre alt, was wie gerades Leder und ein guter Hasser. Er gehört nicht zu den Lauten der amerikanischen Politik und ist insofern eine Ausnahme in diesem Lande, wo jeder Politiker seine Karriere zu machen und zu sichern sucht, indem er sich einen härteren Vorgesetzten zulegt, als sein Rivale. Man hört von ihm, er hätte eine „dicke Hand“, aber in dieser dicken Hand misst er die Tüte so raffiniert und so skrupellos wie der gerissenste Demagoge. Er hat das Geheimnis entdeckt, dass die Demagogie der Stille viel wirksamer, weil schwerer zu fassen und schwerer zu durchschauen ist als die Demagogie der Strahe. Wo andere die Tribüne der Volksversammlung brauchen, braucht er nur die vier Wände seines Arbeitszimmers, sein Schreibtisch ist ihm wichtiger als andere die Redebühne, und von einer Unterredung unter vier Augen hält er mehr als von einer Rede im Madison Square.

Auf diese Weise ist Cordell Hull groß, mächtig und unentbehrlich geworden. Er ist der einzige Foodman in dem Kreis, der Roosevelt als sogenannte USA-Regierung umgibt. Seine Ruhe imponiert der Aufmerksamkeit des Präsidenten, seine Arbeit in der Stille amüsiert die, die im lauten Lärm der Strahen wirken. Er hat Freude und Reize, aber sie waren sich nicht an ihm heran; sein Amt ist seine Domäne, hier erzieht er sich seinen Nachwuchs, die Sumner Welles und Marshall sind wie sie alle geblieben. Hier hat er zu Zeiten auch seine eigene Politik gegen den Präsidenten getrieben, der wiederum sich der Foodautorität seines Staatssekretärs zu entschlüsseln suchte, indem er seine, von ihm persönlich abhängernden und ihm persönlich unterstehenden Foodminister auf eigene Faust d. h. Politik nach Weisung des Welles Hauses treiben ließ. Aber heute sind Cordell Hull und der Präsident einer Meinung. Denn sie haben beide denselben Haken.

Es gab Zeiten, da dieser Haken auseinanderging. Cordell Hull galt in keiner anderen Amtszeit als der erbitterteste und entschlossenste Feind, den Japan in Amerika hatte, als der Mann, der dementsprechend auch den russischen Raum und die kommende Auseinandersetzung in diesem Raum in den Vordergrund seiner Politik stellte; vom Präsidenten andererseits ist bekannt, dass sein bester Haken den autoritärsten Staaten Europas und hier wiederum, insbesondere seit der dramatischen Auseinandersetzung zwischen ihm und Adolf Hitler im Jahre 1938 nach der Abreise der österreichischen Regierung, insbesondere Deutschland galt. Seit dem Dezember 1941 ist der Haken des einen in den Haken des anderen übergegangen; er gilt dem gemeinsamen Gegner. Diesen wollen beide vernichten; Roosevelt mit der allseitigen Lebensschwierigkeit seines Temperaments, Hull mit der fähigen Berechnung eines kalten Realismus.

Cordell Hull hat nunmehr in einer Rede, die wochenlang das Gesprächsthema in USA war, vor allem aus demselben Grund, weil eine öffentliche Rede dieses Mannes zu den großen politischen und gesellschaftlichen Karrieren gehört, das Programm dieser Veranstaltung entwickelt.
Dabei fällt einem das Wort ein, dass gute Hasser in der Regel schlechte Denker sind! Diese Rede enthält nichts Neues und Ueberraschendes, sie brockte nur Gemeinplätze, die aus der englisch-amerikanischen Agitation längst bekannt sind, Versprechungen, wie sie die Völker anderer Gegner das ganze Duzend an jedem Tag hören können, und Trostreden, auf die hinzuhören sich um so weniger lohnt, als die tatsächliche Entwicklung sie ja bereits aus den ihnen gemäßen Charakter einer reinen Väterlichkeit zurückgeführt hat.

Die Rede hat trotzdem Bedeutung, weil sie das schlechte Gewissen bekennt, das die Washingtoner Regierung gegenüber dem amerikanischen Volk hat. Ein doppelt schlechtes Gewissen: erstens weil sie den Krieg angefangen und zweitens, weil sie ihn bisher so schlecht geführt hat. Das letztere ist augenblicklich das Wichtigere, und Cordell Hull hat auch dementsprechend darauf seinen besonderen Nachdruck gelegt und erhofft, mit der Verleumdung, dass Amerika nicht etwa in der zahnlosen und verlustreichen Verteidigung bleibe, sondern selbst zum Angriff übergehe, die Amerikaner anzuregen werde, „wo immer aus dem Erdball sie mit größter Wirksamkeit, größter Schnelligkeit und größter Sicherheit vernichtet werden können“, den Unmut des amerikanischen Volkes über die bisherige Kriegsführung zu beschwichtigen.

Bedenklicher, weil mehr in die Tiefe wirkend und größere Gefahren der inneren Verfassung beauftragend, ist das andere: das schlechte Gewissen der Washingtoner Regierung, das sie es überhaupt zum Krieg kommen ließ. Hier musste Hull der Geschicklichkeit des Problems zu begannen, indem er es möglichst vereinfachte, bis lediglich an die früheren Formalitäten der Entwicklung hielt und einer Diskussion über die innere Notwendigkeit dieser Entwicklung fernhielt, aus dem Wege ging. Er berief sich vor seinen Zuhörern lediglich darauf, dass ja nicht Amerika Japan, sondern umgekehrt Japan Amerika überfallen habe und nicht Washington den Amerikanern den Krieg erklärte. Damit hat er recht, aber eben nur in dem, eine historische und moralische Beweislast in keiner Form in sich schließenden Rahmen des äußeren Ablaufs der Ereignisse. In der Tat haben wir den Amerikanern den Krieg erklärt. Aber nicht, weil wir Krieg mit ihnen wollten, sondern umgekehrt, weil sie hatten einen für sie vorzulegenden unerklärten Krieg gegen uns führen zu können.

Dass sie diesen Krieg schon lange vor unserer Kriegserklärung, die den inneren Zustand nur äußerlich sichtbar machte, geführt haben, ist eine ge-

Abfertigung eines amerikanischen Kriegshetzers

Reichspresseschef Dr. Dietrich antwortet dem amerikanischen Staatssekretär Cordell Hull auf seine Drohungen und lügenhaften Anschuldigungen

dnb. Berlin, 24. Juli.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Cordell Hull, stellt über den amerikanischen Rundfunk eine von Roosevelt selbst wiederholt angelegte Rede, die in ihrer demagogischen Verlogenheit und bodenlosen Demagogie eine deutliche Antwort erforderte. Das deutsche Nachrichtenbüro setzte sich unmittelbar nach Vorliegen des umfangreichen Textes mit Reichspresseschef Dr. Dietrich in Verbindung, um ihn nach seiner Meinung über die Rede zu befragen.

Frage: „Was halten Sie von der Rede?“
Antwort: Reichspresseschef Dr. Dietrich:

„In einem Augenblick, in dem die Welt den Atem anhielt angesichts der Heidentaten und des gigantischen Verfalls der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in Ostpreußen, kann man die Dessenheit mit einer pharisäischen Rede von leeren Worten nicht beeindrucken. Wie alle diese aufgeduldeten Kulte, die unfähig sind, die Probleme der Gegenwart zu meistern, hat im Weltkrieg die größte Teil seiner Rede mit der Organisation der Welt nach dem Siege der Alliierten. Er erwähnt nur am Rande, daß für die unmittelbare Zukunft die wichtigste Frage ist, den Krieg zu gewinnen, und zwar, ihn so bald wie möglich und entscheidend zu gewinnen. Weder das die schweigt er sich aus und beschränkt sich auf die bloße Feststellung: „Andere Feinde stehen und mit ihrer bewaffneten Macht in jedem Teil der Welt gegenüber. Wir können diesen Krieg nicht dadurch gewinnen, daß wir an unseren Grenzen stehen und uns darauf beschränken, einen Angriff abzuwehren. Angriffe aus der Luft, durch Unterseeboote und durch andere Angriffsmittel können nur erfolgreich werden, wenn diejenigen, die angegriffen werden, die Wurzeln des Angriffs ausschalten.“

Wir werden unseren tapferen Alliierten alle aus der Welt zu vertreiben. Wir werden aber auch unsere Feinde ausschalten und sie an jedem Punkt der Erde anerkennen. Wir werden das unatmebare Ausmaß der Aufgabe, die vor uns liegt, hervorhebend aufschreiben müssen und werden nicht zu Schwächeheit oder Entmutigung Anlass geben.“

Die Notwendigkeit eines Aufschlusses und einer so eindringlichen Aufklärung des amerikanischen Volkes über den Ernst der Lage, wobei Hull sogar von einem „Verweissungsakt“ spricht, ist außerordentlich bedeutsam für die Verbände der breiten Massen und ihre Interaktionsfähigkeit an Roosevelt's „Aria.“

Frage: „Was lassen Sie an folgenden Neuherungen Hulls, in denen er verlangt, die USA-Meinungen von ihrer Kriegshetze und Kriegsschuld reinzuwaschen?“

„Die Regierung der USA hat sich unabhängig bemüht, den Frieden auf der Grundlage der Nichtteilnahme zu fördern. Als die Feindseligkeiten ausbrachen und der Krieg erklärt wurde, machte unsere Regierung jeden ernsthaften Versuch, eine Auswärtigen des Konflikts zu vermeiden und dieses Land aus dem Krieg herauszuhalten.“

Antwort: des Reichspressescheffs: „Ich halte mich an die Tatsachen. Die reaktionären Demagogen haben die Welt in den Krieg gestürzt. Es ist ganz unbestreitbar, daß ohne die verbrecherische Ge-

des Antreibers Roosevelt und seiner Kreaturen, zu denen auch Hull gehört, der deutsch-polnische Konflikt auf den Kontinent lokalisiert und abgegrenzt worden wäre, ohne die Völker einem neuen Weltkrieg zu überantworten.“

Heute erleben wir nun das widerwärtige Schauspiel, daß die gleichen Kreaturen, die dieses größte Verbrechen aller Zeiten an der Menschheit verübten, die bezogenen Völker aus neue zu fördern versuchen, indem sie den Sieg der Alliierten als Voraussetzung für die Sicherheit der ganzen Welt bezeichnen. Man muß diese Demagogie brandmarken. Der Sieg Englands und Amerikas, die sich dem Volksweltwille verhalten haben, bedeutet für die Völker Europas nicht die Garantie des Friedens, sondern die Verewigung des Africa und die Sicherheit des Unteranga.“

Frage: „Was sagen Sie an Hulls Erklärung: Wir haben jede Provokation vermieden. Wir Amerikaner haben heute im Kampf, weil wir angegriffen wurden.“

entantete der Reichspressescheffs:
„Nein, sie wurden nicht unprovokiert angegriffen, sondern sie haben uns und unserer Verbündeten Vorwehr unabsichtlich und in unerkennlicher Weise herausgefordert. Sie haben sich nicht in offener und erklärter, sondern in feiner und hinterlistiger Weise, durch eine Fülle von Unterhaltungen und Verhandlungen, wie Hull selbst sagt, in unseren Kampf einmischte.“

Frage: „Hull stellt die These auf, daß der aus den Diktatoren geborene extreme Nationalismus

in der Vergangenheit das beherrschende Element war, das den menschlichen Fortschritt im Wege stand. Wie ist ihre Meinung dazu?“

Antwort: „Nicht der gesunde Selbsterhaltungstrieb und der nationale Lebenswille der jungen emporkommenden Völker, sondern die Reaktionäre einer schätzlosen aristokratischen Welt waren es, die jeden isolierten Fortschritt im Leben der Völker unterdrückt und in ihrem Blut erstickt haben. Der Sieg der vereinigten antiautoritären Nationen wird Europa endlich jene auf nationaler Basis und isolierten Fortschritt aufbauende natürliche Ordnung der Völker geben, die für immer eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege ermöglicht.“

Frage: „Was lassen Sie an Hulls Behauptungen: Reden über Freiheit, Menschenwürde und Zivilisation?“

Antwort: des Reichspressescheffs: „Sie sind eine Art politischer Gotteslästerung, wie sie Churchill und Roosevelt in das politische Leben eingeführt haben.“

Im übrigen sollten die Kulturschwerer und Fortschritt der Vereinigten Staaten, die heute die großen kulturellen Fortschritte der europäischen Kontinente begreifen, sich in aller Weisheit erinnern, daß es diese Völker waren, die ihnen die ersten Schritte zur Zivilisation erst beibringen mußten.

Sie haben sich mit dem alles zerstörenden Volksweltwille gegen diejenige Zivilisation und Kultur verbündet, die in ihrer eigenen Dasein und ihr Leben verstanden. An dieser Stunde wider den Welt wird auch das heutige Amerika zugrunde gehen.“

Haben die Alliierten nichts dringenderes zu tun?

Der enttäuschende Eindruck der Rede Hulls im neutralen Ausland

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Kopenhagen, 25. Juli.

Die geistige Rede des amerikanischen Staatssekretärs Hull und des britischen Außenministers Eden sind wegen ihrer Gleichgültigkeit und der gleichgültigen Themen in der neutralen Welt allgemein aufgefallen. Besonders Interesse haben sie aber in der britischen Öffentlichkeit nicht gefunden, da sie am Rande des Gehehens entstanden sind und sich der Mann auf der Straße sowohl in den neutralen als auch in den kriegführenden Ländern zur Zeit lediglich für die Entwicklung der Kämpfe am Don und in Agassien interessiert. Nur ein ganz geringer Teil der amerikanischen Völker dürfte die langatmigen Ausführungen Hulls auch nur durchgehende gelesen haben. Selbst die gleichzeitige mit der Quilbe gemischte und politisch hart herausgehaltene Truppenbesichtigung des Prinzen Bernhard in Fort Japan kann nicht ganz konzentriert mit der Eroberung von Kofun und dem Übergang der deutschen Panzerkorps auf das Ufer des Don.

Aufgefallen ist in neutralen Ländern vor allem die eindringliche Art und Weise, mit der englische und noch mehr amerikanische Nachrichtenagenturen die Bedeutung der beiden Reden herausgehoben und erklärt, es handle sich um eine der wichtigsten Entscheidungen der USA und der britischen Regierung.“

Man sucht überall vergeblich danach, wo die Bedeutung und die Wichtigkeit dieser Entscheidungen zu finden sein soll, denn beim besten Willen können auch

neutrale und den Engländer und Amerikanern gut gefundene Kreise in den beiden Ländern nur den einen gemeinsamen Nenner stellen: ihre außerordentliche Inaktivität und Vagheit. Mit einem Erschauen nimmt man davon Kenntnis, daß in Washington und London gerade in diesem Augenblick, da die Kräfte der sowjetischen Deere sich ihrem Höhepunkt nähern und die Schlacht auf dem Kaukasus eine immer gefährlichere Wendung nimmt, die Sprecher der Vereinigten Staaten und des Empire ausgerechnet das lange und breiten über die Nachkriegsprobleme reden. Ganz abgesehen von dem wenig verlockenden Bild einer Polizeistatue der Engländer und Amerikaner und des Volksweltwills, die vor allem Hull in seiner Rede entwarf, ist es ihm überall, ob dem Washington und London keine dringlicheren Probleme haben, als über Fragen nachzudenken, weder an der Thematik, noch am Inhalt, noch an den, die zweifellos, wie die Dinge heute im Krieg entschieden werden.

Selbst in USA sieht man ein...

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Kopenhagen, 25. Juli.

Hull hat Furcht gehabt. Die Nachricht vom Falle Moskows hat den ganzen Effekt seiner Rede, der ohnehin nicht allzu groß war, zertrümmert. Etwas ironisch heißt „New York Sun“ fest, daß die Berichte über den Fall von Moskow einen merkwürdigen Kommentar zu den Ausführungen des Staatssekretärs darstellen. Wir haben und gehen zu erfragen, was Hull und sein britischer Kollege Eden über die Welt nach dem Krieg denken. Aber wenn sie müde sind, unsere Aufmerksamkeit auf die Dauer zu ziehen, so müssen sie sich Gedanken machen, aus denen hervorgeht, wie sie sich die Erringung des Sieges eigentlich denken. Ihre Worte müßten schon einige Ideen enthalten, mit denen wir wirklich etwas anfangen können.“

Kennlich heißt es in der republikanischen „New York Tribune“: „Der Staatssekretär verwendet den größten Teil seiner Rede für die Ziele der Nachkriegszeit, nachdem wir den Krieg gewonnen haben. Eine solche Rede wird den dringenden Bedürfnissen des heutigen Tages in keiner Weise gerecht. Wir wissen, daß der Krieg uns vor äußerst schwere Fragen stellt, die keineswegs nur mit Reden gelöst werden können. Die Schritte auf allen Schlachtfeldern haben einen kritischen Punkt erreicht. Es ist notwendig, daß wir uns in diesem Augenblick verengern, was getan werden kann.“

In dieser Auffassung der Presse hat auch die Tatsache nichts geändert, daß Roosevelt öffentlich seine Zufriedenheit über die Hull-Ausführungen geäußert hat.

Dr. Dörpmüller 78 Jahre alt. Inmitten seiner in den letzten Gebieten des Ostens eingeleiteten Expedition beging der Reichsverteidigungsminister Dr. Dörpmüller am 24. Juli seinen 78. Geburtstag.

Joseph Staling-Gerun gestorben. In München ist im 74. Lebensjahre der bekannte nationalsozialistische Publizist und Kulturkritiker Joseph Staling-Gerun, dem der Führer anlässlich seines 70. Geburtstages im Februar 1930 die Goethe-Medaille verliehen hat, gestorben.

Sowjetbomben auf schwedische Insel

Offene Provokationstaktik der Sowjets / Schwedischer Protest in Samara

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 25. Juli.

Als diese Nacht auf die schwedische Insel Oeland Bomben abgeworfen wurden, bestand auf schwedischer Seite sofort der Verdacht, daß es sich um sowjetische Minen aus dem Meer handelte. Dieser Verdacht hat sich, wie ein offizielles Kommuniqué zeigt, bestätigt. Danach wurden südlich von Oeland im ganzen fünf Sprengbomben abgeworfen. Durch die schwedischen Militärbehörden wurde das Abwerfen einer schweren Bombe abgelehnt, das russische Geschütze auf dem Festland sind nicht um das Leben gekommen. Die schwedische Regierung hat sofort in Samara Protest gegen diese neuen schweren Realitätsverletzungen erhoben.

Der sowjetische Luftangriff auf schwedische Gebiet ist nicht der erste dieser Art. Die Angriffe sowjetischer U-Boote auf die schwedische Schiffsahrt liegen erst kurze Zeit zurück. Von Danialt Alshöndes weißt schon jetzt die Einschuldigungen zurück, daß die Piloten sich etwa versüßten hätten. Das Wetter hatte in der vergangenen Nacht eine klare Sicht gestattet. Damit könne kaum von einer anderen Voraussetzung ausgegangen werden, als daß die

Piloten, selbst bei mangelhaften militärischen Kenntnissen gewußt hätten, daß sie sich über neutrale Gebiet befinden. Die Stadt Borholm sei hell erleuchtet gewesen. Das Blatt weist dann darauf hin, daß zur Zeit des Angriffes ein schwedischer Wehrdienst in Karlmarund (südlich Oeland) und dem schwedischen Festland) patrouillierte. So daß nicht schwer zu erkennen sei, zu welchem Zweck die sowjetischen Bomben auf der Fahrt gewesen seien. Die Zeitung stellt daher den Angriff in einem systematischen Zusammenhang mit den U-Bootsangriffen in schwedischen Gewässern und schreibt: „Nun können wir uns entschließen zu haben, die Luftwaffe zu Hilfe zu nehmen. Bis jetzt hat die sowjetische Regierung behauptet, daß sie nichts mit den Neutralitätsverletzungen der letzten Zeit zu tun habe. Bezüglich der Operationen der U-Boote hat sie sich völlig unwillig gestellt. Wird man nun die Miene verlorger Unschuld weiter aufheben? Diese Zustände müssen wir uns unter allen Umständen unter Kontrolle haben und seine Einschuldigungen zurückweisen.“

Flammen und Rauch über Rostow

Pausenlose deutsche Luftangriffe verwandelten die Stadt in eine fürchterliche Hölle

(Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Rüdiger)

dnb. ... 24. Juli. (PK.)

Am Abend, als schon die grauen Schatten der Dämmerung über dem weiten Land lagen, jagten von Norden noch einmal die Stukas heran. Das Häusermeer von Rostow lag wie eine formlose, schwarze Masse im Abenddunkel. Ohne Unterbrechung flogen die Konturen der grauen Steinblöcke ineinander. Nur spärlich waren jetzt die einzelnen Ziele auszumachen; aber es war den deutschen Fliegern dennoch ein Leichtes, sich in dem bestohlenen Angriffsraum auszuzeichnen; denn eine ausgelegte Kette röhrender Flugmotoren wies ihnen sicher den richtigen Weg.

Wie vor Wochen bei Boronoch, wo die deutsche Luftwaffe in härtestem Angriff dieses mächtige Industriazentrum der Sowjetunion zerstörte und für den Sturm der deutschen Panzer und der Infanterie reif machte, eben die deutschen Flieger ihren Kameraden vom Meer aus diesmal durch pausenlosen Einsatz gegen Rostow den Weg zum Sturm auf die Stadt.

In aller Morgenfrüh leben heute Kampfflugzeuge vom Typus Ju 88 die gestern im Abenddämmerung von der Stukas vorübergehend beendeten Angriffe auf Rostow fort. Sie sind nur der Beginn der rollenden Angriffswalche, die bis in die letzten Stunden hinein die Stadt im Hagen der deutschen Bomben erschütterte.

Die sowjetische Luft ist noch. Sie fliehet aus allen Röhren, und sie fliehet nicht fliehet. Eine glühende Feuerkette legt sich um die deutschen Kampfflugzeuge. Raketen in der linken Fläche, mit umkehren! nicht der Raketenart des Staffelführers. Eine einzelne Maschine scheidet aus dem Ver-

bande aus, ist durch das Feuer der Raketen am Angriff gehindert. Aber auch sie legt ihre eiserne Eier mit Erfolg. Mitten in der Stadt liegt die Bombenreihe und hat einen ganzen Häuserblock in Trümmer. Die übrigen Flugzeuge leben ihren Weg zu dem Industriekern und treiben fort. Noch einmal schallt ihnen dort wüsteres Feuer entgegen; aber mitten durch diesen Feuerregen hindurch fliegen sie ihre Angriffe, Maschine auf Maschine. Die Bombenschäden öffnen sich zu Tod und Verwundung, sie schießen Bomben schwerer Kalibers aus. In wenigen Minuten ist das Industriegebiet ein einziger Trümmerfeld. Fabrikschalen, Vogerhäuser und Baracken fallen wie Kartenhäuser in sich zusammen, eine Flut von Qualm, Rauch und Männen steigt in kürzester Zeit wie ein Sombol der Verwundung über dem Berg. Niedrige Brände wüten in weitläufigen Anlagen.

Als die Kampfflugzeuge auf dem Rückflug den Stadtrand passieren, jagen von Nordwesten schon wieder neue Wellen deutscher Flugzeuge heran. Diebstahl sind es Jäger, die sich einen großen Vertriebsobjekt aufs Korn nehmen, von wo aus die Hoffschweifen harte Truppenverbände verladen und nach Süden abziehen wollen. Bei Boronoch war es ähnlich. Da zerlegten auch die Jäger in rollenden Einlagen die Flugbewegungen des Gegners. Vermegen und jagen jagen sie auch diesmal durch die Klappere in Sturzflug auf Transportzüge los, legen Bombenwallreihen in die Lüge und auf die Weite, die im Sonnenlicht flüchtig heraufschimmern. Aber es ist schnell verdeckt durch das Grau und Schwarz zahlreicher Kampfwolken, die nach dem Angriff der Me 110 aus dem Bahnhof hochziehen.

Die deutsche Luftwaffe verwandelt heute Rostow in einen Feuerfelsen, in eine Hölle für die Sowjetbürger. Es vergeht kaum eine Viertelstunde, ohne daß ein deutsches Flugzeug über der Stadt erscheint, seine Bomben auf die bestohlenen Ziele abläßt oder mit dem Feuer seiner Bombenwaffen heillose Verwundung in den Reihen des Gegners anrichtet. Luftwaffenstreifen über Rostow! Alles, was heute fliegen will, nimmt Kurs auf die Stadt.

Da sind Stukas vom Typus Ju 87, die sich heulend und pfeifend auf die feindlichen Stellungen stürzen und sowjetische Infanterien erledigen. Da erscheinen Dornier-Flugzeuge, die mit Bomben und Bordwaffen in toten Zielangriffen die vor und in der Stadt sich haufenden feindlichen Truppenverbände zerstören. Da sind Ju 11-Kampfflugzeuge, deren Bombenreihen ganze Häuserblöcke in Trümmer legen. Da sind die Jäger, die auf Flugzeuge und Bahnhöfe abzielen und dem fliehenden Feind den Rückzug abschnitten. Da drümen von neuem Ju 88-Kampfflugzeuge heran, die in den Industrieanlagen der Stadt ihr vernichtendes Werk fortsetzen, und da schwirren schließlich auch deutsche Jäger in Schwärmen am Himmel, sie kolagen sich mit den sowjetischen Jägern herum, die die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe zu fördern versuchen, und mehr als eine der Me 109 treibt wackelnd zu ihrem Einschlagen zurück. Ratas und Ju 18 haben sich blutige Köpfe geholt.

Nämmen und Rauch über Rostow! Die deutsche Luftwaffe hat gute Arbeit geleistet.

Beauftragter und verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Otto Winkler
Verleger: Dr. Otto Winkler
Dr. Otto Winkler & Co., Mannheim, 24. 26.
Der Zeitungsdruck Nr. 12 2019

Wirtschafts-Meldungen

Vom Koptenmarkt

Bericht für die Zeit vom 18. bis 24. Juli 1942
Am 20. Juli 1942...
Der 20. Juli 1942...
Bei sehr hoher Nachfrage...

Die Erlösung von Gefolgschaftsmitgliedern

Der Beauftragte für den Vierjahresplan...
Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsminister Dr. Goring...

wendenden Gefolgschaftsmitgliedern zu sorgen...
wendenden Gefolgschaftsmitgliedern zu sorgen...

Preisobersetzung im Möbelhandel

Der Reichsminister für die Preisbildung hat durch Verordnung vom 17. Juli 1942...
Der Reichsminister für die Preisbildung hat durch Verordnung vom 17. Juli 1942...

Ruhiger Verlauf am Wochenschluss

Die Wochenschlussbörsen nahmen einen außerordentlich ruhigen Verlauf...
Die Wochenschlussbörsen nahmen einen außerordentlich ruhigen Verlauf...

Wäckerle Kaffee, Kaffee (Schm.) Ziel dieser Preisänderung...
Wäckerle Kaffee, Kaffee (Schm.) Ziel dieser Preisänderung...

Ruhiger Verlauf am Wochenschluss

Die Wochenschlussbörsen nahmen einen außerordentlich ruhigen Verlauf...
Die Wochenschlussbörsen nahmen einen außerordentlich ruhigen Verlauf...

Frankfurt a. M. Deutsche Wochenschlussbörsen
DEUTSCHE STAATSBANKE
STADTBANKE
PFANDBRIEFE
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN
AKTIEN
BANKEN

FAMILIEN-ANZEIGEN

Glücklicher Heirat...
Herbert Weber...
Herbert Weber...

DETEKTIV-BÜROS

Detektivbüro...
Detektivbüro...
Detektivbüro...

VERLOREN

Rot-blau...
Rot-blau...
Rot-blau...

GEFUNDEN

Ehering...
Ehering...
Ehering...

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauen...
NS-Frauen...
NS-Frauen...

Todes-Anzeige

Der Herr...
Der Herr...
Der Herr...

Maria Kohl

nach einem arbeitsreichen...
nach einem arbeitsreichen...
nach einem arbeitsreichen...

Todes-Anzeige

Maria Kohl...
Maria Kohl...
Maria Kohl...

Berta Heny

ist heute nachmittags...
ist heute nachmittags...
ist heute nachmittags...

Todes-Anzeige

Maria Kohl...
Maria Kohl...
Maria Kohl...

Anna Langmann

im Alter von 36 Jahren...
im Alter von 36 Jahren...
im Alter von 36 Jahren...

Dankagung

Für die vielen Beweise...
Für die vielen Beweise...
Für die vielen Beweise...

Ernst von Zastrow

nach kurzer, schwerer...
nach kurzer, schwerer...
nach kurzer, schwerer...

Bezugsheine für Fahrräder

Für die Abgabe von Bezugsheinen...
Für die Abgabe von Bezugsheinen...
Für die Abgabe von Bezugsheinen...

VERMISCHTES

Wir übernehmen...
Wir übernehmen...
Wir übernehmen...

VERSTEIGERUNGEN

Kunstversteigerung...
Kunstversteigerung...
Kunstversteigerung...

Geschäfts-Empfehlungen

Geschäfts-Empfehlung...
Geschäfts-Empfehlung...
Geschäfts-Empfehlung...

TAUSCH-ANZEIGEN

Biete schöne...
Biete schöne...
Biete schöne...

AUTOMARKT

Opel-Olympia...
Opel-Olympia...
Opel-Olympia...

MOTORRADER

DKW-Motorrad...
DKW-Motorrad...
DKW-Motorrad...

BETEILIGUNGEN

Chemische...
Chemische...
Chemische...

BRIEFMARKEN

Briefmarken...
Briefmarken...
Briefmarken...

Grundstück- u. Kapitalmarkt

Tausende von Volksgenossen...
Tausende von Volksgenossen...
Tausende von Volksgenossen...

Wohnhaus- u. Landhaus

Wohnhaus...
Wohnhaus...
Wohnhaus...

ENTLAUFEN

Janag. Deckel...
Janag. Deckel...
Janag. Deckel...

VERKAUFE

Gr. Handfederrolle...
Gr. Handfederrolle...
Gr. Handfederrolle...

KAUF-GESUCHE

Pianos...
Pianos...
Pianos...

Bezugsheine für Fahrräder

Für die Abgabe von Bezugsheinen...
Für die Abgabe von Bezugsheinen...
Für die Abgabe von Bezugsheinen...

VERMISCHTES

Wir übernehmen...
Wir übernehmen...
Wir übernehmen...

VERSTEIGERUNGEN

Kunstversteigerung...
Kunstversteigerung...
Kunstversteigerung...

Geschäfts-Empfehlungen

Geschäfts-Empfehlung...
Geschäfts-Empfehlung...
Geschäfts-Empfehlung...

TAUSCH-ANZEIGEN

Biete schöne...
Biete schöne...
Biete schöne...

AUTOMARKT

Opel-Olympia...
Opel-Olympia...
Opel-Olympia...

MOTORRADER

DKW-Motorrad...
DKW-Motorrad...
DKW-Motorrad...

BETEILIGUNGEN

Chemische...
Chemische...
Chemische...

Dr. Gold & Silber...
Dr. Gold & Silber...
Dr. Gold & Silber...

Warum den...
Warum den...
Warum den...

Licaphot...
Licaphot...
Licaphot...

Schau mit...
Schau mit...
Schau mit...

Das Warenzeichen...
Das Warenzeichen...
Das Warenzeichen...

H.Q. ALBERT WEBER...
H.Q. ALBERT WEBER...
H.Q. ALBERT WEBER...

